

2.3 Wenn Schülerbilder Bände sprechen

Ein Gespräch über die Aussagekraft von Schülerfotos und -bildern anlässlich der Zwischenpräsentation von „Belcantare Brandenburg“ im Mai 2012

MARKUS GROHMANN/CLAUDIA KÄHLER

Wie kann ein komplexes Fortbildungsprogramm qualitativ weiterentwickelt werden? Und wie kann herausgefunden werden, ob die Schüler, für die das Programm letztendlich von Nutzen sein soll, erreicht werden? Neben der Durchführung und Auswertung standardisierter empirischer Befragungen oder qualitativer Untersuchungen gibt es weitere Möglichkeiten, Erkenntnisse zu gewinnen. Mit alternativen Untersuchungsansätzen setzten sich Claudia Kähler und Markus Grohmann in ihrer Master- bzw. Bachelorarbeit auseinander. Darüber tauschen sie sich im folgenden fiktiven Gespräch aus:



Auf der Zwischenpräsentation von „Belcantare Brandenburg“ stellen einige Schüler der Projekteilnehmer ihre ersten Singergebisse vor und sind konzentriert bei der Sache, 24. Mai 2012.

CLAUDIA KÄHLER: Im Rahmen der Auswertung von „Belcantare Brandenburg“ habe ich mich mit von Schülern gemalten Bildern auseinandergesetzt. Welches Material liegt deinen Untersuchungen zugrunde?

MARKUS GROHMANN: Ich habe Fotos ausgewertet, die ich zuvor bei der „Belcantare“-Zwischenpräsentation im Mai 2012 aufgenommen hatte. Einerseits mit wissenschaftlichen, andererseits mit kreativen Methoden, die für den Schulunterricht genutzt werden können. In welchem Zusammenhang entstanden denn die gemalten Bilder?

CLAUDIA KÄHLER: Die Bilder sind im Nachgang dieses Präsentationstages entstanden. Zum Abschluss hatten die Schüler die Aufgabe bekommen, ihre Wahrnehmungen dieses Tages in Form eines Bildes darzustellen. Inwiefern unterscheiden sich eigentlich die Untersuchungsobjekte Bild und Foto?

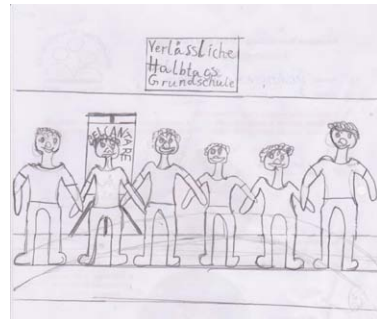
MARKUS GROHMANN: Das ist eine spannende Frage. Vielleicht fangen wir mal mit den Gemeinsamkeiten an. Sowohl Fotos als auch gemalten Bildern geht ja ein Produktionsprozess voraus. Beide sind gegenständlich und zweidimensional. Fotos sind selektiv, sie geben visuell (in Abhängigkeit zur Qualität des Aufnahmegeräts und des Wiedergabemediums) einen Ausschnitt der Wirklichkeit zu einem konkreten Zeitpunkt wieder. Dagegen sind gemalte Bilder subjektive Artefakte, Ausdruck und Ergebnis eines schöpferischen Prozesses. Wie hast du denn die Bilder ausgewertet?

CLAUDIA KÄHLER: Meine Leitfrage bei der Analyse der Bilder war: Wie sehen und bewerten Schüler das Projekt „Belcantare Brandenburg“. Eine solche Auswertung von Kinderbildern ist deshalb möglich, weil in mehreren Forschungsansätzen, wie z. B. der dokumentarischen Methode, die Ansicht vertreten wird, dass Bilder als Abbilder des Erfahrungsraums und der Einstellungen des Bildproduzenten interpretiert werden können. Daher habe ich untersucht, in welchen unterschiedlichen Kategorien die Schüler den Tag bildlich darstellen. Das heißt, ich habe unter anderem betrachtet: Welche Motive treten besonders häufig auf? In welchen Perspektiven stellen die Schüler den Tag dar (sind sie selbst Beteiligte oder Unbeteiligte)? Wie wird Singen dargestellt? Wie wird soziale Interaktion dargestellt, und welche Rolle spielt sie?

MARKUS GROHMANN: Und ist die Bildinterpretation innerhalb der Forschung etabliert?

CLAUDIA KÄHLER: Die Methode hat noch keine lange Forschungstradition. Maßgeblich Klaus Mollenhauer hat sich um die Anwendung der Bildinterpretation in der Erziehungswissenschaft verdient gemacht. Wie bist du denn bei der Auswertung deiner Fotos verfahren?

MARKUS GROHMANN: Ich habe erst einmal untersucht, ob und wie Fotos in der empirischen Sozialforschung wissenschaftlich ausgewertet werden. Dabei fand ich verschiedene Ansätze im Bereich der interpretativen Sozialforschung und der dokumentarischen Methode. Aus diesen Vorlagen entwickelte ich ein eigenes Verfahren, um Fotos des Projektes sinnvoll auswerten zu können. Es geht darin um die aufeinander aufbauenden Ebenen Bildbeschreibung, Kriterien geleitete Analyse und Interpretation der Bildinhalte, denn Fotos protokollieren visuell Sachverhalte. Dieses Verfahren habe ich an drei Fotos quasi exemplarisch angewendet. Ich wollte anhand der Fotos Aussagen über die Wirklichkeit formulieren, in diesem Fall, wie die Schüler den „Belcantare Brandenburg“-Tag erleben. Um die Objektivität zu erhöhen, bat ich auch Kommilitonen, diese Fotos unter bestimmten Gesichtspunkten zu analysieren und zu interpretieren. Ich hatte Fotos ausgewählt, die Schüler in verschiedenen Situationen abbilden, bspw. beim Singen und beim Warten auf den nächsten Auftritt.



Entstandene Schülerbilder im Nachgang der Zwischenpräsentation zeigen, dass singende Persönlichkeiten, Instrumente und das gemeinsame Singerlebnis Schüler beeindruckten.

CLAUDIA KÄHLER: Und was kam dabei heraus?

MARKUS GROHMANN: Es sind auf den Fotos große Unterschiede in Mimik, Haltung und Aktivität der Kinder zu sehen. Diese genau zu beschreiben und mit unterschiedlichen Techniken zu interpretieren, darin be-

steht der Kern der Methode. Was hast du denn über das „Belcantare“-Projekt herausgefunden?

CLAUDIA KÄHLER: Fast alle Schüler werten das Projekt positiv. Dabei ist das dargestellte Singen fast immer mit positiven Gefühlen bei den dargestellten Personen verbunden. Sie lächeln, halten sich bei den Händen. Auch der Gemeinschaftsaspekt scheint den Schülern als besonders wichtig und in der Erinnerung haftend, so werden fast ausschließlich interagierende Schülergruppen dargestellt. Zudem scheinen die Schüler Persönlichkeiten zu beeindruckern, so tauchen in den Darstellungen immer wieder Gerhard Schöne und die Projektleiterin Silvana Uhlrich-Knoll in charakteristischen, unverkennbaren Darstellungen auf.

MARKUS GROHMANN: Das spiegeln die Fotos auch wider. Interessant wird natürlich, wenn die Ergebnisse der Bild- und Fotoauswertung mit den empirischen in Zusammenhang gebracht werden.

CLAUDIA KÄHLER: Ja, da noch keine umfassende Auswertung der empirischen Befragung der Schüler vorliegt, können wir auf die wissenschaftliche Publikation gespannt sein.

Literatur

Bohnsack, Ralf: Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation, in: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, hrsg. von Ralf Bohnsack/Iris Nentwig-Gesemann/Arnd-Michael Nohl, Opladen 2001, S. 67–90.

Bohnsack, Ralf: Bildinterpretation und Bildverstehen, in: Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive. Marotzki, W./Niesyto, H. (Hrsg.), Wiesbaden 2006, S. 45–75.

Fuhs, Burkhard: Digitale Fotografie und qualitative Forschung, in: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, hrsg. von Barbara Friebertshäuser/Antje Langer/Annedore Prengel, 3. Auflage, Weinheim/München 2010, S. 621–635.

Lueger, Manfred: Interpretative Sozialforschung: Die Methoden, Wien 2010.

Schulze, Theodor: Bildinterpretation in der Erziehungswissenschaft – In Gedenken an Klaus Mollenhauer, in: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, hrsg. von Friebertshäuser, Barbara/Prengel, Annedore/Langer, Antje (Hrsg.), Weinheim 2003, S. 529–546.